**Zeitschrift:** Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 2 (1896)

**Artikel:** Mathias Apiarius, der erste Buchdrucker Berns (1537-1554)

**Autor:** Fluri, Ad.

**Kapitel:** 3: Das Interlachnerlied und die erste bernische Censurordnung

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-126804

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den zwei ersten Jahren seiner Wirksamkeit in Bern sind uns nur 5 Drucke zur Kenntniß gelangt: zwei Büchlein über Musik, ein Catechismus 1), ein biblisches Schauspiel und ein Wandkalender auf das Jahr 1539. Daß damit Apiarius die Zensur heraus=gesordert hätte, wird wohl niemand behaupten; und doch stellte sich diese leidige Wächterin schon am 19. Februar 1539 wohl oder übel in Bern ein. Wie dies zuging, soll in folgender Darstellung gezeigt werden.

# 3. Das Interlachnerlied und die erste bernische Censurordnung.2)

Auf der Martinimesse 3) des Jahres 1538 bot der Buchführer Hans Hippocras "ein new lied von der uffrur der Landtlüten zu Inderlappen" seil. Einige Unterwaldner, die gerade in Bern weilten, wurden ob dieser literarischen Novität, welche einige nichtsweniger als schmeichelhaste Anspielungen auf den weiland von Seite Unterwaldens unternommenen Zug über den Brünig enthielt, höchst aufgebracht. Sie sanden, daß in diesem Liede ihrem Stande und ihrem Glauben große Schmach und Schande zugefügt werde. Zu Hause angelangt, übergaben sie eines der Büchlein ihrer Obrigkeit. — Dies die Einleitung zu einem langen Handel zwischen Unterwalden und Bern, der zu unerquicklichen Ers

<sup>1) &</sup>quot;Dem trucker meister Mathisen umb vo (500) kinders bericht büchli xxv (25) K." Staatsrechnung 1538, erste Jahresshälfte.

v. Liebenau im Anzeiger für Schweizer Geschichte I, 276.

<sup>3)</sup> Bern in der Endgnoschafft haltet zwen märkt, den ersten nach Martini den 11. Novembris, den anderen nach S. Lucia tag den 13. Decembris. (Märktbiichle von 1566).

örterungen führte und Veranlassung zur ersten bernischen Zensurordnung wurde.

Ein Originaldruck des Liedes wird kaum mehr erhalten geblieben sein; hingegen besitzen wir noch die Abschrift, welche die V Orte am 10. Dezember von Luzern aus als Beleg zu ihrer Beschwerdeschrift nach Bern sandten.

### Ein new Lied

von der

Vffrur der landt Lüten zu Inderlappen jn der Herschafft Bernn im vechtland, Beschechen jm M. V<sup>c</sup>. xxviij. Jar.

In der wyss «Ich stund an einem morgen» oder: «das frewlein von Britanyen».

1. Wie es jn disen tagen
Zå Bern ergangen ist,
Dauon will jch vch sagen
Furwar on allen list,
Vom Steinbock vnd von siner macht,
Wie er den Edlen Båren
So schantlich hatt veracht.

- 2. Vill můttwill thett er tryben, Der Steinbock allso willdt, Den Båren zůuertryben, Er was jm gar zů mildt. Ich gloub, es sy nit sin gedicht: Die ků hatt darzů gholffen Vnd hatt das spill zůgricht.
- 3. Solchs mocht gott nit vertragen,
  Das sag jch vch furwar,
  Das grynen und das klagen
  Was jm gantz offenbar
  Von manchem fromen biderman,
  Der gar mitt grossem schmertzen
  Syn wyb vnnd kind must lan.

<sup>1,5</sup> Der Steinbock, das Wappen von Interlaken.

- 4. Ein pundt thåten sy machen Wider eyd vnd ouch jr ehr, Ein oberkeyt verachten, Ist das nit Sdüffels leer? Die Mess hattens fur einen schyn, Das was aber jr meynung, Niemand nüt gen vmbs syn.
- 5. Es was jn nit vmb dbilder Noch vmb die gottlos Mess, Den thieren sind sy willder Je das ichs nit vergess, So hand sis zbern fry vssher gseitt: Wo man Zinss nit nach lasse, So habens bösen bscheid.
- 6. Das mocht nun nit geschächen,
  Dan es nit billich wass,
  Das müssens selber jåhen,
  Noch rieth jn der tüffell das,
  Das sy mit gwallt vnd einer macht
  Ir herrnn vnd jr obren
  Mitt můttwill hand veracht.
- 7. Das hat man nun gelitten
  Furwar ein lange zytt,
  Man thett sy fruntlich bitten,
  Es half aber alles nüt;
  Das jst das sprüchwort gantz erfült:
  Wenn man den puren bittet,
  Denn jm der kopff geschwüllt.
- 8. Zu letst hand sy angfangen Ein Spil, das gar nüt sott: Gan vnderwallden gangen Vmb Rhatt, das ist ein spott, Das sy jr fromme oberkeytt

<sup>4,5</sup> Die Messe brauchten sie als Vorwand.

<sup>6,3</sup> jähen = sagen, bekennen.

<sup>6,5</sup> eigner macht?

So trutzlich dorfften schmächen, Es ward jn nachin leidt!

- 9. Sy hand sich ouch geflissen,
  Alls was vnredlich jst;
  Die schwelj handss zerrissen
  Vnd brucht vil böser list,
  Die Amptlütt vss dem landt geiagt;
  Wo man sollt måttwyll triben,
  Da was jr keiner verzagt.
- 10. Man hat jn recht gepotten
  Woll für die Landlütt gått,
  Dess selben sy nitt wotten
  Vss grossem vbermått;
  Keim biderman jn Statt noch Landt
  Woltten sy das vertrawen,
  Pfu dich der grossen schandt!
- 11. Sy thaten ouch postieren Gar vil jn frömbde Landt, Sich selbs damit zå ersåren Vnd bringen jn grosse schandt; Von den si såchten hilff vnd ratt, Die liessents nachhin sitzen In mitten jn dem kadt.
- 12. Das hand sy angeschlagen
  Ein gantzen summer lang,
  Wie sy jn disen tagen
  In nott vnd ouch jn Zwang
  Ein statt von Bern gar wyt erkant
  Zů schanden möchten bringen,
  Darzů vmb all jr Landt.

<sup>9,3</sup> Sie zerstörten die Aarschwelle. Vgl. Rechnung des Landvogts von Interlaken, 1528: Item ingenon von denen von brientz und hassli von der schweli wegen, so sy gebrochen, handt lxviij  $\mathcal{H}$ .

<sup>11,1</sup> umher reisen.

<sup>11,3</sup> sauer machen.

- 13. Das thät man früntlich schriben Den Stetten woll erkant, Sy welten nit vss bliben, Darzů ouch sin ermant Der gůtthat vnd der truwen pflicht, Die lang vor allten Zytten Mitt eyd sind vffgericht.
- 14. Das hand sy woll vernomen
  Durch gschrifft vnd ouch von mund,
  Ir keiner jst nie komen
  Noch biss vff dise Stund,
  Der vns jn nötten by welt stan:
  Ir Eyd hand sy gehalten,
  Ja wie die krepss thund gan!
- 15. Allso jst es ergangen,
  Wie jch das selbig sag,
  Mitt spiessen vnd mit Stangen
  Woll vff Sant Simons tag
  Da ward das land mit gwalt jngnon
  Von vnsern lieben fründen;
  Wer hatt jn je leidts gethon?
- 16. Die Mår die kamen ballde Gan Bern mitt schneller yl, Wie die von vnderwallden Sind komen ouch zum spill; Der Steinbock hatt geladen gest, Das thett den Bern schmirtzen Da heymen jn sim nest.
- 17. Der Bår der thet das clagen So manchem biderman: «Solt jch das lang vertragen? Es stånd mir vbell an! Zå den jch mich so vestencklich Vill gåttes hatt versechen, Die ziend jetz wider mich!»

<sup>13,4</sup> sin, Verschreibung: sy?

<sup>15,4</sup> am 28. Oktober.

<sup>15,6</sup> ironisch; gemeint sind die von Unterwalden

18. «Zů Zorn bin jch geboren Vnd ouch zů grimikeitt; Die pündt hastu mir geschworen, Bestättet mit dem Eyd: Jetz zuchstu mir mit gwalt jns land, Das will jch nit vertragen, Wils rechen mit der handt.»

19. «Jetz thůst mich vberziechen Vnd hast mich gantz veracht, Du meinst jch soll glych fliehen Vnd förchten dine macht. Ja wenn das thått ein frömbder man, Den soltist selber straffen, Als du vor meer hast than.»

20. Alss balld der Bär ward gsechen Zu Inderlappen vff der Heidt,
So muss jeh das veriechen
Furwar vff minen Eydt —
Es ist eben der alte Bår,
Von dem Murnar hat gschriben,
Wie das er gstorben wår. —

21. Alls bald sy wurden innen, Der Bär wer jn dem Landt, Sy thåten sich besinnen, Verruckten da zuhandt Vnd flochen heimlich nachts daruon; Was sy nit mochten tragen, Das hands dahinden glan.

22. Man thått sy fruntlich bleitten Woll vber dheyd vss wyt, Ir keiner wolt nit beitten, Dan es war an der Zyt! Ir keiner wolt der Hinderst sin Vnd welcher woll mocht louffen, Der hett den besten gwin.

<sup>20,6</sup> Thomas Murner in seinem Bärentestament.

<sup>22,1</sup> beleiten = führen, begleiten.

<sup>22,3</sup> beiten = warten.

23. Vol angst vnd ouch vol schmertzen Waren die kunen lütt,
Verzagt an jren Hertzen
Vnd sott jr keiner nüt;
Sie liessen fallen spiess vnd gwer;
Wo mans von jn wirt sagen
Ist das ein schlechtj ehr.

24. Die ku hatt sich vermessen, Wie sy gieng vss dem stall, Den Båren wölt sy fressen Die jungen vberall.
Nun ist es warlich nit der sitt, Das ku sond Båren essen; Sy mögents vertouwen nit.

25. Ja wår sy nit entrunnen, Die selbig kå furwar, Der Bår hatt sich besunnen, Hett sy zerrissen gar. Das wår den gsin verdienter lon, Wo manss von jr wurd sagen, Er hatt jr recht gethon!

26. Die armen hands betrogen Vnd bracht jn grosse schandt, Sy hands jn als erlogen, Wass sy jn zågeseit handt. Sy wolten keiner herren nüt, Damit so sind sy worden Furwar erst eigen lütt!

27. Gott mochts nit mer erlyden Den grossen vbermått, Vnd den sy thåten tryben, Es bringt jn nimmer gått; Sy sind jetz jn dem land veryrtt. Drumm thåt man menchen scheren Ehr jm genetzet württ.

23,4 sott: seit? 24,3 den: dem? 25,3 hatt: hett? 27,7 ehr: ehe? 28. Allso hatt gott zerstrewet Ir anschleg vnd jr list, Ir keiner ist erfröwett Noch biss vff dise frist; Sy sind geschendt vor aller welt; Drum werdens billich gscholten Vnd fur meineydig zellt.

29. So man den bösen schiltett, Nimpt sich der from nit an, Dan er sin nüt entgiltet, Wen man die straff last gan. Damit so han jch protestiert, Das jch den fromen trewen Gantz nüt hab angerüertt.

30. Wer Gott thutt widerstreben,
Darzu sim heylgen wort,
Der halt sich des gar åben,
Es jst mit jm am ortt;
Er muss ouch werden gantz veracht,
Daruor mag jn nit bschirmen
Kein keysers gwallt noch macht.

31. Gott wir gemeinlich bitten Durch sin barmhertzigkeytt, Das vnruw blib vermitten Vnd wir jn einigkeyt So leben hie vff diser erdtt, Dardurch der göttlich namen Alzytt geheilgot werdtt.

E n d. 1)

<sup>1)</sup> Kopie im Berner Staatsarchiv, abgedruckt in Lilienkron: Die hist. Volkslieder der Deutschen, (Leipzig 1867) Bd. III, Nr. 407. Die Wiedergabe ist nicht ganz sehlerfrei. Auch in der Originalkopie von 1538 sind Verschreibungen nachweisbar.

Unterwalden wandte sich zunächst an Zug, welches dann am 1. Dezember 1538 an Luzern schrieb, wie die "getrüwen lieben alten Eydtgnossen von Unterwalden hoch und treffenlich gklagt die grossen und schwären schmüßwort und schandtbüchly oder liedly, so die von Bern mit iren wappen und zeichen ußgan lassend, darin sh nit allein, sunders wir von den fünff Orten gmeinlich, als jedem verstendiger wol zu ermessen, geschmüßt und geschmächt." Luzern wurde gebeten "ein ilenden tag allen orten gemeiner Eydtgnoschafft ernennen und beschriben — um ze handlen, alles das sich zu friden und ruwen dienen möchte."

Fast zur gleichen Zeit erhielt Bern ein Warnschreiben von Basel. 1) Der Brief ist nicht mehr vorhanden, wohl aber die Antwort daraus:

"Den frommen, fürsichtigen, ersamen, whsen Burger= mehster und geheimen Rhäten der Statt Basel.

Unser früntlich willig Dienst 2c... Üwere früntliche und getrüwe warnung des umbryten dero von underwallden halb haben wir mit hochster bedanckung verstanden und damit ir dennocht des hanndels bericht, hatt es die meinung, wie vergangen S. Martis Jarmarkts alhie ettlich von underwalden gsin und ein getruckts liedlin by unsern buchfürern gesächen, habend sy, wie uns fürkommen, ettwas verdrus darab gehebt. So nun dasselbig liedlin uns unwüssend hie veil und wir den unwillen verstanden, haben wir den buchfürer

<sup>1)</sup> R.M. 265, S. 209=1538, Dez. 4: Den heimlichen in Basel irs schribens und warnens dancken; habend das büchlin hinwäg gethan, und ses ist mit irem unwüssen verkoufft.

von stund an sür uns beschickt und ine darumb aben härb geschollten und alle die büchly, so er noch hatt, ime genommen und abweg gethan. Wellend erwarten, was uns hierunder begegnet. Datum iiij Decembris Anno xxxviij

Schultheiß und Rat zu Bern." 1)

Bern brauchte nicht lange zu warten; kaum waren 8 Tage verstrichen, so erhielt es von den in Luzern eigens wegen des "inderlappischen Schmachliedes" versammelten V Orten solgendes Schreiben mit einer Abschrift des Liedes.

"Den frommen, fürsichtigen, whsen Schultheis und Ratt der Statt Bern, unsern insonders gutten fründen und getrüwen lieben Endtznossen.

Unser früntlich willig Dienst sampt was wir eren liebs und gutts vermogen zuvor! Fromm, fürsichtig, wys, insonders gutt fründ und getrüw lieb Eydtgnossen! Uns begegnot durch dis ingeschlossen und von einem truck abgeschribnen lied (wöllichs dan an gemeinem Jarmerkte in üwer Statt offenlich veyl gehept und verkoufft worden ist) nit ein cleine, sonders hohe schmach und schand, die uns zum höchsten beschwärt, wann wir darin vorab in unsern waren ungezwissloten cristenlichen gleuben, dennach an unsern eren, gutten lümbden und namen wider den nüw uffgerichten Landtsfriden geschmächt und angerürt werden, der dingen wir uns dann warlich zu üch, alls unsern getrüwen lieben Eydtgnossen nie versächen hätten, wie lydenlich es ouch uns und einer jeden frommen oberkeyt und biderlütten sin konne, geben

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 826.

wir üch alls den hochwhsen zu ermässen, dann so üch derglichen von jemand begegnen, wurd es uns zum höchsten misvallen. Diewhll nun wir nit achten, [daß] üch daran gedienot sin, habend wir üch der schand uns zugesügt wol berichten und darüber von üch früntlich wüssen wöllen, wie es ein gestallt darumb hab; mit gantz trungenlicher bitt und beger, uns harum antwurt und beschend zu geben. Dann warlich wir wol lyden möchten, das wir derglychen Sachen überhept und geruwigot wären. Wöllen ouch dis von uns bester meinung und unser notturst nach verstan.

Datum und mit unser lieben Eydtgnossen von Lucern secret Insigell in unser aller nammen verwart, Zinstag vor Luche (= 10. Dezember) Anno &c. rryviij.

Der sünff ortten Lucern, Ury, Schwytz, Underwallden und Zug gesandten Rattsbotten, jetz zu Lucern zetagen versammot." 1)

Bern antivortete hierauf:

"Den frommen, fürsichtigen, ersamen, whsen der fünsts Orten Ratspotten, wo sh bh einandern versampt, unsern insonders gutten fründen und getrüwen lieben Sphynossen.

Unser früntlich willig Dienst sampt was wir eeren liebs und guts vermogend zuvor! Fromm, fürsichtig, ersam, wyß insonders gutt fründ und getrüw lieb Eydsgnossen! Üwer schriben des lieds halb haben wir empfangen und alles sins inhallts verstanden. Daruff wir üch gant früntlicher woll mehnung und warhafftigs

<sup>1)</sup> Unnitze Papiere, Bd. 64, Mr. 78.

klich fügen ze wüssen, das dasselbig lied an (ohne) unser wüssen und willen nit allein getruckt, sonders ouch vehl gehebt worden, daran uns gang und gar nitt gedienet, ouch dasselbig uns zum höchsten mißvellig gsin, das wir damit woll erzöugt haben, das wir von stund an, als uns fürkommen, wie sollich lied vorhanden, den Buchfürer, der die vehll hat, für uns beschickt, ine gestrafft und alle die Büchly, so er und ander noch gehebt, genommen und dem für (Feuer) ze verzeren be= volchen. Dann wir nitt willens, wider den landsfriden ze handlen, noch üch oder sunst jemands dergstallt ze schmächen. Zudem söllend ir wüssen, das gemeldter Buchfürer uns by sinem End anzöugt, wie er dieselbigen büchly zu Franckfurt koufft und harbracht habe, und sind nitt in unser Statt, sonders anderswo getruckt worden, wie das offt beschächen das unser Geren zeichen uff pappr getruckt uns unwüssend und hinderrucks, das uns gant ze wider, glich wie ouch ettlich falsch bätzen under unserm slag gemacht und geslagen worden. Deshalb getrüwen lieben Cydgnossen, wellend recht die sach zum besten verstan und uffnemmen und üch nitt wyter darumb bennrüwigen, desglichen an dieserm unserm bescheid und bericht vernügen haben.

Datum, Sampstags riiij Dezember, Anno &c. rrrviij.

Schultheiß und Rhatt zu Bern." 1)

Allein mit dieser Antwort Berns gab sich Unterwalden nicht zufrieden; es hielt sie für schimpflich und "ring". Von Unwissenheit seitens der Obrigkeit könne keine Rede sein; denn das Lied sei nach dem Zeugniß

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 833; siehe auch R.=M. 265, S. 225.

eines Ehrenmannes schon vor sechs Wochen im Berner= gebiet gesungen worden, ohne daß dagegen eingeschritten worden wäre. Es verlange ein gemeinsames Vorgehen der katholischen Orte; durch das Lied sei ihnen allen Schmach und Schande angethan worden.

So kam die Angelegenheit auf die eidgenössische Tagsatzung. Am 2. Februar 1539 auf dem Tag zu Baden brachte Schultheiß Golder von Luzern die Sache vor im Auftrag der V Orte. Die Gesandten von Bern erklärten, sie seien ohne Instruktion; doch finden sie, wenn die Antwort nicht genügte, so hätte man noch einmal schreiben können und dann geziemende Antwort erhalten. Ihre Meinung gehe dahin, daß jenes Büchlein gleich nach dem Zuge verfaßt, aber wohl erst jest und zwar anderwärts gedruckt worden sei. Nebrigens möchte es besser sein, so wenig als möglich von der Sache zu reden. Schultheiß Golder erwiderte, weil das Büchlein jett zum Vorschein gekommen und darin stehe, man habe die Bünde an Bern gehalten, wie die Krebse gehen (Strophe 14), auch die Messe gottlos gescholten (Str. 5), so beharre Luzern darauf, daß die Verkäufer bestraft werden. 1)

Daß die Aufregung groß war im Ländchen Unterwalden, zeigt folgendes Schreiben, das der Landvogt zu Interlaken am 6. Februar nach Bern abgehen ließ:

"Edlen, frommen, vesten, ersamen, sürsichtigen, whsen und gnedig min herren! Min gehorsam und willig dienst shend üwern gnaden alle Zhtt von mir zuvor bereit, und füg v. g. hiemit zewüssen, wie mir begegnet von gloubwürdigen personen, daß die von

<sup>1)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1060.

Unterwalden vast (sehr) unrüwig speend von wegen ettlicher getruckten büchlinen, die villicht vor langem ußgangen, als jr des wol bericht sind, dennach für und für tröuwend, wie sp einen schnellen übersal über den Brünig thun wellind von wegen, daß jnen ein kilchen in jrem Lannd uffgebrochen, daruß vier kelch und ettliche meßgwänder gestolen und entragen. Wolltents üch minen gnädigen Herren gern zumessen, als ob ir gefallens daran tragend, und darzu so gat die red, wie jr min Herren daruff heigennd gellt gepotten, wie wol das einer Erbarkeit nit gesellig und üch sömlichs nit trüwend, jedoch so she eß nütdesterminder under dem gemeinen man das geschren....

Mag nit wüssen, wie die sach ein ußtrag gewinnen werd; denn allwegen vil tröw wortten wider üch min Herren sür und sür gond. Sömlichs thun ich üch minen g. h. gutter mehnung zewüssen. Darby so vernimm ich ouch, wie sh vaßnacht mit einander habend und für und sür zesammen ryttend und tragend. Was aber dasselbig she, hab ich bishar nit mögen bericht werden; was mir aber wytter sür kumpt und vernommen mag, wurd ich üch min Herrn hy tag und nacht zu schriben.

Datum Inderlappen, VI. Februarij Anno &c. XXXIX.

Üwer Gnaden allzytt williger diener

Niclaus schwinkhartt" 1).

Unterdessen war man in Bern bemüht, den Drucker und den Bersasser des Liedes ausfindig zu machen. In jener sangeslustigen Zeit hatte die Regierung schon mehrmals

<sup>1)</sup> Unniitze Papiere, Bd. 81, Mr. 137.

Warnungen und Drohungen ergehen lassen. Diese betrasen indessen nicht Lieder in der Art des "Inderslappischen", sondern waren gegen wüste Buhllieder gerichtet, wie z. B. solgende Stelle aus dem Rathsprotokoll vom 12. August 1537 zeigt: "Zedell uff Canzel. M. h. wellen die üppigen, unerbern, schnöden büler ringlyeder nitt mer gestatten. Das mencklich sinc töchtern, kind und dienst warne, sich söllicher üppigckeit zemüssigen; dann m. h. werden die überträttern schwärlich strassen")

Zunächst wurde am 16. Februar 1539 beschlossen, "des büchlis halb — das und derglichen uffzeheben und versechen. Cosman und Mathiem morn beschicken."<sup>2</sup>) Um nun dergleichen zu "versechen", d. i. verhüten, er-ließ der Rath folgende

## Zensur=Ordnung.

"Es habent min g. Herrn und Oberen der Statt Bern in betrachtung allerlen ursachen diser sorglichen gevarlichen ziten und sonderlich zu sürderung christen= licher wollsahrt, zucht, erberkeit deßgelichen friden, ruw und einigkeit, von wegen deren so mitt buchgwerb umb= gand, angesechen und diß ordnung geraten: das in ir gnaden Statt Bern nützt sol in truck geben, noch von dem trucker daselbst getruckt werden, wellicherlen hoch (auch) und gattung dasselbig were, weder vil noch wenig, kleins noch großes, unangesechen wer dasselbig

<sup>1)</sup> R.=M. 260, S. 218. Welche Bewandtniß es mit dem folgenden Lied hatte, war nicht zu ermitteln. 1538, Febr. 6: An vogt von pip. Von des lieds wegen, das von stund an har=schicken oder selber har. 1539, Oft. 2: An vogt von pip von des lieds wegen, wo er das ankomm m. h. schicken; Hirsinger Müller zu Balstall soll gemacht han. R.=M. 262/129 & 269/31.

²) R.=M. 266, ⊗. 174.

gedicht oder gemacht, er spe frömbd oder heimsch, dasselbig spe dann zu vor den vier hartzu verordnetten, so deß trucks sürgesetzten sind, sürgebracht, von inen wol besichtiget, erwegen und zetrucken erloupt.

Demnach sol ouch hinfür genylich niemant, weder frombdem noch heimschem, wer hoch derselbig were und wie der genempt möchte werden, einiche bücher, sprüch, brieff noch lieder old (oder) derglichen ding, so ir gnaden getrüwen lieden Eydgnossen, zugewandten oder andere fromme Herrn und Communen, so christenlicher Religion bekantlich und anhengig, oder sust einiche fromme, eren biderben Herrn Communen und lüt schmechen oder schmüzen (beschimpsen) wurde, das sömlichs einer lobslichen Statt und herrschafft zu Vern zeverwisen stunde, oder sust nachteil geberen möcht, weder in ir gnaden Statt noch landschafft Vern heimlich oder sust nit offen merckts tag sind, weder in hüßeren noch zu veilem merckt, veilzehaben noch zeverkoussen gestattet werden gant in dheinen (keinen) weg.

Es söllend ouch alle buch verkonffer und buchfürer, so in m. g. H. Statt und landtschafft gesessen, oder suft ander, so mit büchern darkomen würden, bücher, sprüch oder lieder veil zehaben, nit zu merckt besonderlich, so sh ettwas frömbds oder nüws mit inen brechten, ußlegen noch veilhaben oder sust heimlich noch offenlich hemant anzeigen, sürbringen noch ufsschieben, weder in miner g. h. Statt noch landen, sh haben dann alle ir war, hab und was sh zu veilem kouss gebracht hetten und besonderlich, was von nüwen trücken ußgangen, zu vor ir gnaden hiertzu vier verordnetten, so des trucks und der dingen fürgesetzten und ufssecher sind, by ir, derselben buchfürer und buchverkoufser, trüw und ehden

alles fürgebracht und anzeigt und deß gant nützit verschlagen noch behalten.

Und was dann dieselben erachten, das niemant nachteilig, unverletzlich, noch minen g. Herrn zever= wisen noch zeengeltnuß reichen werde, und dem buch verkouffer erlouben zeverkouffen, mag alldann derselbig sömlichs zu friem offnem merckt veilhaben und verkouffen; was aber inne (ihn) geheißen wurde abweg zethun, und by und noch den unseren nit zeverkouffen, und er darüber daffelbig jemant heimlich oder offenlich, thür oder wolfeil uffschieben und deß min g. Herrn bericht wurden, so derselbig alldann zu rechter pen und straff alle sin hab und was er in m. g. H. Statt oder land gebracht hette, verfallen sin, dergestalten, das ime dasselbig alleß genommen und zu m. g. H. handen geantwurt werde, mit luterem vorbehalt, he nach geftalt und in= sechen der sachen und beschulter dingen, strenger, so es die not ervorderen, zehandlen nach ir gnaden gutbeduncken.

Sömlichs und gliche meinung sol ouch von den büchlin, so in Christenlicher Religion zertrennung, seckten, sunderung und deshalb unsriden und sust gevarlichen unrat anrichten oder jemant, so uns in pündt, burg-rechten old derselben Christenlichen Religion verwant und glich gesinnet sind, eerverletzlich, zu dem ouch von allen schandt und üppigen bul liederen und sprüchen verstanden werden. Dann min g. Herrn vuch gestrags gehept wellend haben, wo sömliche Dingen einiches hetz hinder den buchfürern ersunden, das sömlichs angends inen genommen uffgehept und abgethan, ouch hinder min g. Herrn oder zu ir gnaden handen gehalten werde und sürhin sömlichs noch dergelichen niemant witer bringe, noch veil habe by vorgesagter buß und

witerem insechen, wie das minen g. Herrn gemeint und gevellig sin wurde on (ohne) alle fürwort.

Hieby hatt ouch ir gnaden enderung, minderung und merung nach gestalt der Zit und louffen vorbehalten.

Actum 16. Februarij 1539.

Eb. v. R., Seckelschriber.

Uffsecher der dingen und fürgesetzten des trucks sind: Herr Petter Kunt, predicant,

Herr Hans Rudolff von Graffenried, venner, Herr Anthoni Noll, der Räten

und Eberhart von Rümlang, Seckelschriber und der Burgeren zu Bern." 1)

Cosmas Alder und Mathias Apiarius mußten vor den Kath, um verhört zu werden. Die weitern Verhand= lungen und das Ergebniß der Untersuchung gibt uns das Kathsmannal vom 20. Februar: "Der liedlinen halb, habend m. h. geratten, die lan vor den großen Kat läßen und verhören, demnach ein rathschlag zethund.

In Statt und land schriben, das nieman khein schmechlich liedline und verletzliche uslassind gon.

Den trucker, dwyl er nit hinder minen h. gesessen, noch daß in miner h. Stat getruckt, der straff lidig.

Dem Cosmas Alder, dwyl er nach dem Lands= frieden und by 3 oder 4 Jar dem trucker umb das fränzli geholffen und anleittung gen, gestrafft um x (10) guldin und in der gesengnus in gelegt uff bürgschafft.

Ipocras denn, daß er die nach dem Landfriden verkoufft hett, gestrafft." 2)

<sup>1)</sup> Unnütze Bapiere, Bd. 23, Abtheilung Seckelschreiber Nr. 1. Gest. Mittheilung von Herrn Dr. K. Geiser.

²) R.:M. 266, S. 187 n. 188.

Wir ersahren aus diesen Notizen, daß das Lied von Mathias Apiarius gedruckt worden ist, doch zu einer Zeit, da er noch nicht in Bern sondern in Straßburg war. Als Versasser lernen wir Cosmas Alder kennen. Wir erinnern uns, daß ebenfalls vor 3 oder 4 Jahren Kompositionen von ihm durch Apiarius und Schöffer veröffentlicht wurden. Aei diesem Anlaß mag er das "Fränzli" 1), das er wohl kurz nach dem oberländischen Ausstand verbrochen haben wird, dem Drucker übergeben haben. Die Begründung der Strase stützt sich auf den zweiten Kappelersrieden (Landsriede von 1531), der die Schmähungen der Religion verbot. Hans Hippocras hatte die Büchlein zu Franksurt wieder um ausgekaust, wie ums anderswo berichtet wird. 2)

Am gleichen Tage erhielten alle deutschen Ampt= leute solgendes Schreiben zugesandt:

"Schultheis, Khät und Burger zu Bern, unsern grus zuvor! Lieber N., wiewol wir hievor mit unsern gmeinen ußschriben versächen, das niemands in unsern Stetten, Landen und Gepietten Schmachlieder oder Spruch veil haben sollt, sind wir doch bericht, das dem nit geläbt, deßhalb wir verursachet nochmaln insächens ze thun und bevelchen dir hieruss, das du acht habest uss söllich schmach und schmütlieder oder Sprüch und Schrifften, insonders so mit unsern Geren Wapen verzeichnet und aber an (ohne) unser Wüssen und Willen getruckt sind und die, so die veyl haben, vencklich ans

<sup>1)</sup> Das Wort "fränzli" fehlt im Schweiz. Idiotikon. Wir denken, es sei in Zusammenhang mit "fanz" muthwilliger Streich, toller Einfall und "fänzelen" soppen zu bringen.

<sup>2)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1086.

nemen und uns zu sampt den büchlinen oder Zedeln überschicken, sy nach irem Verschulden ze straffen.

Datum gr. Februarij, Anno &c. gggig." 1)

Damit glaubte nun Bern den Forderungen der V Orte Genüge gethan zu haben. Es stellte seinen Gesandten auf die Tagsatzung eine entsprechende Instruktion. "Darzu mogend jr ouch inen fürhalten, wie kurtverruckter tagen zu Soloturn getruckt Zedell vehl ghebt, daran der Bär getruckt, die m. g. hrn. hinderrucks und unwüssend ußgangen sind, und dheins wegs mogend erfaren, wo oder wer die getruckt, darob sh ouch gar kein gevallen, das der Bär daruff getruckt." 2) So gab denn auch der Vertreter Verns, Schultheiß Hans Jakob von Wattenwyl, der am 25. Februar zu Baden ver= sammelten Tagsatzung einen weitläufigen Bericht, wie es mit dem Büchlein zugegangen. Die Regierung werde der Sache weiter nachspüren und den Fehlbaren so strafen, daß die V Orte nicht mehr zu klagen haben. Worauf die Gesandten der V Orte erwiderten, sie können sich mit dieser Verantwortung nicht zufrieden geben, weil Bern den Verkäufer jener Büchlein, obgleich er ein Burger sei, noch nicht bestraft habe; sie wollen aber heimbringen, was man ihnen in den Abschied gebe. 3)

Wir vermuthen, der Schultheiß H. J. v. Wattenwyl habe absichtlich der verhängten Strasen nicht Erwähnung gethan; es stand auch nichts darüber in seiner Instruktion. Jedenfalls lag es Bern daran, daß der Name des Verfassers nicht weiter bekannt wurde. Auch glaubte es, mit der Konfiskation und der Vernichtung der

<sup>1)</sup> Missivenbuch W, 895.

<sup>2)</sup> Instruktionenbuch C, 291.

<sup>8)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1066.

Büchlein den Verkäuser genügend gestrast zu haben. Für das erstere spricht die Fassung der neuen Instruktion auf die Tagsatzung vom 14. April:

"Des truckten büchlins halb könnend jr woll anzöugen, wie min Hrn. jrem zusag nach, denen so schuld daran tragen, nachgesragt und dieselbigen gestrafft haben." Ursprünglich stand aber: "... Der buchfürer und der das sehl gehebt und der ander gestrafft sind worden mit gesanncknis und jeder umb x guldin." ) Bei der ersten Berathung der Instruktion, am 10. März, lesen wir: "Des büchlins halb, diewhl der buchfürer das selbig nach dem Landsfriden verkoufft und habend m. h. im x guldin uffgleit und in das kessi gleit, nit ußlan, er verburge dann die; Cosmas ouch." 2) Der Stadtschreiber hatte sich noch besonders gemerkt "meminiris zu sehen in die Instruktion, Cosmas und Ppocras halber, das m. h. sh beid, wie sh sich erpoten ghan, in gsengnus gelegt und nit hinus dan uss ein gelt straff gelassen." 3)

So konnten die Boten Berns auf dem Tag zu Baden darthun, wie die Schuldigen mit Gefängniß und Geld gestraft worden seien, weil sie Unrecht gethan und übel gehandelt haben. Die Boten der übrigen Orte bezeugten über dieses Bersahren Berns ein gutes Gesallen. Die Sache soll nun hiemit erledigt sein, also daß kein Theil den andern deswegen anziehen darf, und alle wieder mit einander handeln und leben, wie es guten Eidgenossen geziemt. 4)

Als daher später noch einige Unzufriedene, so namentlich Landammann Beroldinger von Uri, der sich

<sup>1)</sup> Instruftionenbuch C, 294.

²) R.=M. 267, S. 17.

<sup>3)</sup> R.M. 267, S. 113 = 11. April 1539.

<sup>4)</sup> Eidg. Abschiede IV. 1c, S. 1086.

in der Angelegenheit sehr ereisert hatte, auftraten, kehrte sich Bern nicht mehr daran: "Des büchlins halb lönd min herrn also blibenn, land ouch amman berellinger bliben wer er ist." 1)

## 4. Die Thätigkeit des Mathias Apiarins von 1539 bis 1551.

Am 31. Dezember 1538 wurde der Kornmeister angewiesen "dem buchtrucker 2 Mütt Dinckels" abzu= geben; ebenso am 31. Dezember 1539. <sup>2</sup>) Wir werden kaum irren, wenn wir in diesen Geschenken eine Gratisi= kation sür zwei dem Kathe bedizirte Kalender erblicken.

In den Jahren 1539 und 1540 gingen mehrere größere Werke aus der Presse des Apiarius hervor: am 1. März 1539 die "Chronika" des Sebastian Franck, am 27. April eine Geschichte des mailändischen Krieges, dann ein mit 13 großen Holzschnitten illustrirtes Buch, von berühmten Weibern handelnd (Joannis Boccatii de Certaldo insigne opus de claris mulieribus) und im August 1540 ein Kompendium der Weltgeschichte (Catalogus) von Valerius Anshelm, ebenfalls mit Bildern geschmückt; alles tüchtige Leistungen, die von dem typographischen Geschick des Druckers Zeugniß geben. Daneben sind uns noch 6 kleinere Druckerzeugnisse des Apiarius aus diesen zwei Jahren bekannt geworden. Aus dem folgenden hingegen ist uns nichts erhalten geblieben, so daß wir uns fragen, ob unser Drucker mit jenen größeren, kostspieligen Werken keine guten Ge-

¹) R.≥M. 268, S. 17 = 5. Juni 1539.

<sup>2)</sup> R.-M. 266, S. 26 und R.-M. 270, S. 50: Apiario 2 mt dinckels, fornmeister.